

Uwe Schütte

Figurationen

Zum lyrischen Werk von W. G. Sebald

Edition Isele

Alle Rechte vorbehalten
© Edition Isele, Eggingen 2014
ISBN 978-3-86142-584-7
www.edition-isele.de

Die Poesie

Die Poesie ist eine mündliche Form der Prägung der Geschichte in Zeitlupe. Die Poesie ist eine Dichtung. Der Lehrer hat uns in der Schule gelehrt, daß Poesie eine Dichtung ist. Die Poesie ist auch eine Abneigung zur Wirklichkeit die schwerer ist als diese. Die Poesie ist eine Übertragung der Obrigkeit zum Schüler. Der Schüler lernt die Poesie und das ist die Geschichte im Buche. Die Poesie lernt man vom Tiere aus, das sich im Wald befindet. Berühmte Geschichteschreiber sind die Gazellen.

(Ernst Herbeck)

Vorbemerkung

Die bisherige Wahrnehmung von Bedeutung und Funktion der Lyrik im Werk W. G. Sebalds ist in mancher Hinsicht seiner Essayistik zu vergleichen: Angesichts des extraordinären Interesses, das der Erzählprosa entgegen gebracht wird, hat man die Relevanz der poetischen und essayistischen Schriften bisher zu stark vernachlässigt. Dieser Band versteht sich daher als *companion piece* zu *Interventionen*, meiner umfangreichen Studie zu den literaturkritischen Schriften, die beide – obschon auf unterschiedliche Weise – sich zum Ziel gesetzt haben, etwas Licht in die noch immer unbeleuchteten Winkel von Sebalds Werk zu bringen.

*

Eine gründliche Auseinandersetzung mit den nicht-literarischen Schriften ist erst rund zehn Jahre nach Sebalds Tod langsam in Gang gekommen. Erst die beiden 2012 erschienenen Dissertationen von Peter Schmucker¹ und Fridolin Schley² stützen sich – bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Zielsetzungen – wesentlich auf die Literaturkritik, während die 2008 erschienene Auswahledition der Gedichte keine nennenswerte literaturkritische Reaktion auslösten, bis Axel Englund unlängst mit einer Reihe aufschlussreicher Interpretationen von Sebalds Lyrik hervortrat. In einer davon brandmarkt er zurecht

the injustice of criticism's complete negligence of Sebald's poems: while they are often concerned with the same problems as his expansively flowing prose – memory, history, intertextuality, travel, death – these themes are placed in an entirely different light when they are reflected by the dense concentration that marks his treatment of the poetic genre.³

Lässt sich der offizielle Beginn der literaturkritischen Produktion auf die 1969 publizierte Arbeit über Carl Sternheim festlegen, so sind die Anfänge der lyrischen Publikations-tätigkeit noch etwas früher zu datieren auf die vier Gedichte, die Sebald im Dezember 1964 in der *Freiburger Studenten-Zeitung* veröffentlicht hatte. Lyrik wie Literaturkritik wird Sebald bis an sein Lebensende schreiben und mithin über einen Zeitraum, der die Periode seiner literarischen Veröffentlichungen weit übersteigt.

In den lyrischen Juvenilia von Mitte der sechziger Jahre ist bereits durchaus die Stimme eines Dichters zu vernehmen; Debütantenpoesie, gewiss, aber dennoch mehr als bloß fromme Herzergießungen eines empfindsamen Jünglings. Ein Anfang als Dichter war gemacht, und Sebald hat die Lyrik, wenngleich primär als Privatgeschäft, fast vierzig Jahre lang betrieben. Im Nachlass fanden sich nicht nur deutlich mehr lyrische Texte, als seine vergleichsweise restriktive Veröffentlichungspolitik zu Lebzeiten vermuten ließ, diese waren zudem gesammelt und in mit Titeln versehenen Abteilungen geordnet, was unterstreicht, dass Sebald sie keineswegs als reine Nebenprodukte betrachtete und zumindest zeitweise eine Publikation erwogen hatte.

Erst posthum erkennbar wurde die innere Beziehung der lyrischen Produktion von den Anfängen bis in die achtziger Jahre. Iain Galbraith beschrieb die Physiognomie des lyrischen Korpus treffend als Kaskade, in der jeweils einzelne Texte aus den drei unveröffentlichten Sammlungen *Poemtrees*, *Lyrisches Lesebuch für Fortgeschrittene und Zurückgebliebene* (ca. zweite Hälfte der sechziger Jahre), *Schullatein* (ca. Mitte der siebziger Jahre) und *Über das Land und das Wasser* (ca. frühe achtziger Jahre) direkt oder überarbeitet von der jeweils vorausgehenden zur nachfolgenden Sammlung hinüberwanderten.⁴

Letztere Textsammlung wird abgeschlossen durch das epische Gedicht *Und blieb ich am äußersten Meer*, das 1984 in

der Zeitschrift *Manuskripte* erschien. Ergänzt durch zwei weitere Erzählpoeme entstand das literarische Buchdebüt *Nach der Natur*, wobei zahlreiche Gedichte aus dem dritten Konvolut *Über das Land und das Wasser* in das *Elementargedicht* einmontiert wurden, womit es zum letzten Auffangbecken der Kaskade wurde. Das betrifft insbesondere *Die dunkle Nacht fährt aus*, den dritten, stark autobiografisch gefärbten Teil von *Nach der Natur*. »Hier hat Sebald mehrere Gedichte zu einem einzigen montiert. Die zweite, dritte und sechste Strophe von *Die dunkle Nacht fährt aus* bestehen sogar weitgehend aus umgearbeiteten, überformten, einander formal angeglichenen Gedichten des frühen Konvoluts.⁵

Das mehr narrativ denn poetisch ausgerichtete Prosa Gedicht erwies sich zudem als Brückenschlag von der Lyrik zur Prosa, wobei die Transformation vom Dichter zum Erzähler dem Prozess parallel einhergeht, mit dem der Germanist zum Schriftsteller wurde, da Sebald die wissenschaftliche Weise über Literatur zu schreiben, zunehmend zu restriktiv erschien, weshalb er in den Texten über Stendhal und Kafka, die alsdann ins Prosadebüt *Schwindel. Gefühle* eingingen, eine idiosynkratische Schreibweise zwischen literarischer Essayistik und essayistischer Literatur erprobte.

Parallel zu seinen Erzählwerken der neunziger Jahre veröffentlichte Sebald dann an verstreuten Orten eine Reihe von Gedichten, die als letzte Abteilung in die von Sven Meyer posthum herausgegebene Auswahledition *Über das Land und das Wasser* (2008) aufgenommen wurden. Diese in der Regel längeren Gedichte sind vor allem Arbeiten für Verlagsalmanache, Bild- und Materialienbände, oder sie erschienen auf Nachfrage von Zeitungen. Für die sprichwörtliche Schublade zunächst schrieb Sebald aber ebenso kürzere Texte, die nicht mehr als eine Strophe umfassen bzw. eine Länge von zwanzig Worten nicht überschritten. Im Verlauf der neunziger Jahre schälte sich dabei eine zuneh-

mende Tendenz zur Verknappung heraus, da Sebald seinen lyrischen Ausdruck auf das Minimalste reduzierte.

Durch seinen Tod avancierten die lyrischen Miniaturen, die in den beiden eng verwandten Bild-Text-Bänden *For Years Now* (2001) und *Unerzählt* (2003) erschienen, zur letzten Phase von Sebalds dichterischem Schaffen. Die dezidierte Kürze der Gedichte ist dabei in ihrer Funktion als Korrespondenztexte zu den bildnerischen Arbeiten von Tess Jaray und Jan Peter Tripp zu verstehen, weil die durch die Kürze erzielte Offenheit dem angestrebten Dialog zwischen Bild und Text mehr Raum geben soll. Da die Kurzgedichte auf den ersten Blick praktisch inkompatibel wirkten mit dem Prosawerk, das sich gerade durch seine mäandernden Satzperioden auszeichnet, blieben sie bisher fast völlig unbeachtet. Dem Abhilfe zu verschaffen, war eines der wesentlichen Motive zur Abfassung dieses Bands.

Das poetische Werk von W. G. Sebald gerät darin in seinen drei Figurationen in den Blick: Im Anfangskapitel werden zunächst einige grundsätzliche Aspekte von Sebalds Verhältnis zur Gattung erörtert, um dann anhand thematischer Schwerpunkte einige Querschnitte durch den Bestand an quasi ›regulärer‹ Lyrik von Mitte der sechziger Jahre bis zur Jahrtausendwende zu ziehen, ohne eine vollständige Behandlung aller Gedichte anzustreben. Das zweite Kapitel gilt dem literarischen Debüt *Nach der Natur* (1988), zu dem eine vergleichsweise breite Sekundärliteratur existiert, die in ihren relevanten Aspekten im Gang des exegetischen Kommentars reflektiert wird. Der dritte Teil wiederum nimmt sich der deutsch-englischen Kurzgedichte an und erhebt den Anspruch einer umfassenden Analyse, wobei auch einige noch unbekannte bzw. unveröffentlichte Miniaturen vorgestellt werden.

*

Iain Galbraith zu verdanken ist nicht nur eine Ergänzung der von Sven Meyer getroffenen Auswahl, indem er 33 Gedichte aus dem Nachlass in einer anlässlich des zehnten Todestages von Sebald erschienenen Ausgabe der Zeitschrift *Akzente* im Jahr 2011 herausgab, sondern zudem ein so hervorragender wie aufschlussreicher Stellenkommentar in seiner englischsprachigen Edition der Gedichte, die mein Interesse an einer Beschäftigung mit den Texten wesentlich beförderte.

In den Anhang von *Across the Land and the Water* nahm er auch jene zwei englischsprachigen Gedichte auf, die im Herbst 2000 in der an der School of English and American Literature der University of East Anglia beheimateten Zeitschrift *Pretext* erschienen waren.⁶ Mit diesen zwei Texten vollzog sich, zumindest offiziell und im Grunde un bemerkt,⁷ jener tentative Wechsel in die Fremdsprache, dem sich Sebald zu Lebzeiten in Hinblick auf das Schreiben von Erzählprosa stets widersetzte, was von anglophoner Seite nicht selten mit Verwunderung registriert wurde.⁸

In der zwar perfekt beherrschten, aber fremd gebliebenen Sprache seines Gastlandes verfasste Sebald jedenfalls jenes Gedicht, in dem seine Persönlichkeit, wie ich sie während der letzten zehn Jahre seines Lebens erleben konnte, einen kennzeichnend unpräzisen Ausdruck findet: In *I remember* rekapituliert das lyrische Ich eine 1990 unternommene Reise mit der Fähre vom Port of Harwich nach Hoek of Holland. Sebald teilte sich dabei die Kabine mit einem Trucker aus Wolverhampton, der ausrangierte LKWs in das post-sowjetische Russland überführte:

I can still hear
him softly snoring
through the night,
see him at dawn

climb down the
ladder: big gut
black underpants,
put on his sweat-

shirt, baseball
hat, get into
jeans & trainers,
zip up his

plastic holdall,
rub his stubbled
face with both his
hands ready

for the journey.
I'll have a
wash in Russia
he said. I

wished him the
best of British. He
replied been good
to meet you Max.⁹

- 1 Peter Schmucker: *Grenzüber tretungen. Intertextualität im Werk von W. G. Sebald*, Berlin/Boston 2012.
- 2 Fridolin Schley: *Kataloge der Wahrheit. Zur strategischen Inszenierung von Autorschaft bei W. G. Sebald*, Göttingen 2012.
- 3 Axel Englund: Bleston Babel. Migration, Multilingualism and Intertextuality in W.G. Sebald's Mancunian Cantical, in: Axel Englund/Anders Olsson (Hrsg.): *Languages of Exile: Migration and Multilingualism in Twentieth-Century Literature*, Oxford 2013, S. 261-280, hier: S. 265.
- 4 Vgl. Iain Galbraith: Im Archiv. Zu den nachgelassenen Gedichten von W.G. Sebald, in: *Akzente* 6 (2011), S. 519-522.
- 5 Sven Meyer: Portrait ohne Absicht. Der Lyriker W.G. Sebald, in: Sebald: *Über das Land und das Wasser. Ausgewählte Gedichte von 1964-2001*. Hrsg. v. Sven Meyer, München 2008, S. 105-112, hier: S. 109. Dieser Band wird im weiteren mit der Sigle LW nachgewiesen.
- 6 Die beiden studentischen Herausgeber fragten bei Sebald nach, ob er einen geeigneten Text für ihre Zeitschrift parat habe, worauf er ihnen die beiden Gedichte per interner Unipost zukommen ließ. (Email v. Paul Magrs v. 17. Juli 2013.)
- 7 Es sind bei weitem nicht die einzigen original auf Englisch verfassten Gedichte. Im Nachlass findet sich etwa noch ein auf einer Zeitungsmeldung beruhender Text über den vermutlich authentischen Fall eines Londoners namens Stephen Reader, der eine pathologische Obsession mit Kälte hatte und nach Island reiste, um dort Suizid durch Erfrieren zu begehen. Auch ein anderes, nur auf Englisch überliefertes Gedicht beschäftigt sich mit einem tragischen Todesfall: »Yesterday // the suffragette / bishop of / Saffron Walden / was found / drowned in / a waterbutt / in his garden« (DLA).
- 8 »I think it is quite difficult to reach a level of sophisticated competence in a language. Even if you can babble on, it doesn't mean that you can write well. That's quite a different proposal.« (Eleanor Wachtel: Ghost Hunter, in: Lynne Schwartz (Hrsg.): *The Emergence of Memory. Conversations with W. G. Sebald*, New York 2007, S. 37-62, hier: S. 51.)
- 9 Sebald: *Across the Land and the Water. Selected Poems, 1964-2001*. Hrsg. & übers. v. Iain Galbraith, London 2011, S. 166f.